Die Glocken des Lothringer Glockengießers Antonius Paris im Taunus und Westerwald [1]

Von

BERNHARD HEMMERLE

Lothringer Wandergießer des 17. Jahrhunderts - Ein Überblick -

Zwischen 1410 und 1440 arbeitete im nördlichen Grenzbereich des Trierer Oberstifts (Regionen Bitburg-Prüm, Daun und Ahrweiler-) ein Gießer, der seine Glocken mit „Joiris macht mich“ signierte. Dieser Meister Joiris ist als frühester Vertreter Lothringer Wandergießer anzusehen. Unklar ist, ob Joiris einen Werkstattort in seinem Arbeitsbereich hatte, oder nach Erledigung seiner Aufträge immer wieder in seine Heimat zurückkehrte (1), wie dies bis ins 17. Jahrhundert hinein für andere Lothringer Wandergießer belegt ist (2). Besonders im 17. Jahrhundert haben lothringische Gießer die Glockenlandschaft in Europa mitgestaltet. Schon ehe sie infolge der Kriegswirren ihre Heimat auf Dauer verließen, führten sie ausgedehnte Arbeitsreisen durch, die sie nach Süd- und Mitteldeutschand, Österreich, in die Schweiz, aber auch nach Schleswig-Holstein, nach Pommern und Ostpreußen führten. Auffallend ist, dass dabei immer wieder Gießer zusammenarbeiten, die verwandtschaftlich verbunden waren.
Lothringer Meister waren aber auch als Geschützgießer unterwegs,in Kriegszeiten ein einträgliches Handwerk. So rüsteten die Gießer Franz Brulet (Breutel) - seine Gießermarke zeigt neben einer Glocke einen Zirkel und ein Kanonenrohr und Eloy Sermoise (Elias Sermosius) - seine Gießermarke zeigt eine Glocke und zwei gekreuzte Geschützrohre - 1623/24 die Hansestadt Rostock mit neuestem Geschütz aus, und gossen zudem zwei Glocken für die St. Nicolai-Kirche (3). Der Krieg verschonte aber auch nicht die Heimat der Meister. Insbesondere durch die Belagerung und den Fall der Festung La Mothe, wo sie hauptsächlich als Stück- und Geschützgießer arbeiteten, wurde ihnen die Existenzgrund -lage entzogen. Sie verließen daraufhin ihre Heimat endgültig und zogen nun als Wandergießer durch ganz Mitteleuropa, wobei wiederum verschiedentlich verwandte Meister zusammen arbeiteten (4). Aufträge gab es zur Genüge, denn den Kriegswirren fielen zahlreiche Glocken und Geläute zum Opfer. Entsprechend groß war die Nachfrage nach neuen Glocken. Viele Auftragsvergaben an Lothringer Gießer - u.a. auch infolge des mangelnden Könnens heimischer Gießer - führten förmlich zu einer Überflutung der deutschen Glockenlandschaft mit „lothringischen Glocken“; damit einhergehend stieg auch der französische Einfluß auf die Glockenform und Glockenrippe. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kehrte sich dann das Verhältnis wieder zugunsten einheimischer Gießer um. Jörg Poettgen hat dies für das Rheinland anschaulich dargestellt (5).

Antonius Paris

Zu den lothringischen Meistern, die ihre Heimat auf Dauer verließen gehörte auch Antonius Paris, dessen Name uns erstmals im Jahre 1639 begegnet. In diesem Jahr erhielt Claudi(us) Lamiral den Auftrag zum Guß mehrerer Glocken, zu dem er die Brüder Antonius und Jean Paris (die wahrscheinlich aus Pont a Mousson stammten), sowie Jean Delapaix hinzuzog, die alle als „Schwager“ bezeichnet werden. Da die Stadt Arnsberg einen Großteil des Lohnes schuldig blieb, gewährte sie den Meistern in der Stadt Aufent-halt „uf der Kirchen Unkosten, bis dahin er völlig bezahlt worden“ (6). Auch andere Lothringer Gießer verknüpften ihre Aufträge mit dieser für sie kostengünstigen

[1] Der Artikel wurde (nebst Fotos) erstmals im Jahrbuch 1999 des Kreises Limburg-Weilburg veröffentlicht;

Regelung. Andererseits bot eine solche Vereinbarung bzw. die Festlegung von Ratenzahlungen auch den Auftraggebern Handlungsspielraum hinsichtlich der Gewährleistungs - Garantie. Noch im gleichen Jahr arbeiten Claudius Lamiral und Antonius Paris in Dortmund zusammen (zwei Gl. für St. Petri). Ein Jahr später gießen beide Meister zwei Glocken für die Marienkirche und eine Glocke für St. Jakob in Lippstadt. Danach trennen sich die Wege beider Gießer für mehrere Jahre. Claudius Lamiral wird nun hauptsächlich im Rheinland und auf Kölner Gebiet tätig, während Jean und Antonius Paris und Jean Delapaix - auch mit gelegentlichen Gemeinschaftsarbeiten - fast ausschließlich im westfälischen Raum anzutreffen sind (7).
Antonius Paris unternimmt ferner einige Arbeitsreisen. Er gießt er im Jahre 1644 in der Region Friesoythe -Wildeshausen - Cloppenburg - Vechta sechs Glocken. Bei zwei Glocken steht ihm wiederum sein Schwager Jean Delapaix zur Seite. 1645-47 finden wir Antonius Paris in seinem westfälischen Arbeitsbereich. Als Cl. Lamiral im Jahre 1647 einen Großauftrag zum Guss von sechs Glocken für die Pfarrkirche und die Abtei in Siegburg erhält, zieht er erneut Antonius Paris als Partner hinzu.
Der Siegburger Glockenguß ist die letzte bekannte Gemeinschaftsarbeit beider Meister. Auch der Siegburger Rat sagte den Gießern zu, bis zur endgültigen Lohnzahlung in Siegburg „uff der Statt Kosten (zu) zehren“. Es ist daher anzunehmen, daß beide Meister auch dieses Angebot angenommen haben. Antonius Paris wird in Siegburg letztmals in einem Vertrag über die aufgeschobene Glockenprüfung vom 7. Februar 1648 erwähnt. Er hat die Stadt wohl wenig später verlassen (8),denn im gleichen Jahr gießt er gemeinsam mit Jean Delapaix die große „Osanna-Glocke“ des Fuldaer Domes (82,5 Zentner, Ø 1900 mm; 1905 beim Brand des Turmes zerstört) (9).
1650 unternimmt Antonius Paris eine Arbeitsreise in den Taunus, und gießt eine Glocke für die Kath. Pfarrkirche in Bad Camberg und zwei Glocken für die Evang. Pfarrkirche in Hünfelden-Kirberg (10). 1651 gießt er eine Glocke in Grüningen (Kreis Gießen).
Nach weiteren Arbeiten im westfälischen Raum unternimmt Paris 1653 erneut eine Reise, die ihn diesmal in die Wetterau (Glocke Reichelsheim / Kreis Friedberg) führt.
In den Jahren 1654 (Glocke für die Liebfrauenkirche Hadamar) und 1655 (zwei Glocken für die Hachenburger Schlosskirche) ist Antonius Paris im Westerwald tätig, ehe er endgültig in seine Wahlheimat Westfalen zurückkehrt. Antonius Paris, der bisher mit 50 Glocken zwischen 1639 und 1665 belegt ist, starb im Jahre 1669 in Schwerte (11).

Die Zier der Paris-Glocken

Die Glocken des Antonius Paris zeichnen sich ebenso wie die Lamiral-Glocken durch eine vielfältig gestaltete Renaissance - Ornamentik aus. Die Inschriften sind von Zier - friesen umrahmt. Darunter ist im Abstand von mehreren Zentimetern, bzw. auf der Flankenmitte ein weiterer Zierfries angebracht. Der Zwischenraum ist mit Kreuzigungs - reliefs und der Darstellung der stillenden Gottesmutter ausgefüllt.
Bei letzterem Relief handelt es sich um eine Plakette des italienischen Künstlers Antonio Abondi (1538-1591), die auch auf Glocken anderer Lothringer Gießer zu finden ist. Auf verschiedenen Glocken sind zudem Wappen kirchlicher oder weltlicher Würdenträger angebracht. Die Reliefs sind mit Borten aus dem Inschriftenfries gerahmt. Unterhalb des Zierfrieses auf der Flanke steht in der Regel ein auf mehreren Stufen errichtetes Ornamentkreuz, das ebenfalls aus Streifen der verwendeten Zierfriese zusammengesetzt ist (12). Auf der Glocke für Camberg verwendete Antonius Paris zudem ein weiteres Relief: Tischszene mit Jesus und Maria Magdalena.

Katalog der Glocken

Hünfelden - Kirberg, Evangelische Kirche

Glocke 1650, 1020 kg, 1220 mm ∅, Höhe 1270 mm, Nominal: e´

Äußere Gestaltung:
Sechshenkelkrone mit glatten Bügeln,
breite Kronenplatte - zur Haube scharf abgeknickt,
auf der Haube drei Stege;
Schulter: auf dem Übergang zur Haube einzelne Salbeiblätter, darunter ein schmaler, stehender Lilienfries über einem Steg.
Es folgt die zweizeilige Inschrift in Antiqua zwischen je zwei Stegen:

VIGILATE . (=Wachet!) MIT LIEBLICHEM GLANCK VND HELLEM TON DIEN ICH
GOTT ZV EHRN IM HOHEN TRON VOR GEFAHR IESV DEIN KIRCH BEWAHR •
SEGNE DIES STAT VND LANT IMMERDAR + M • ANTHONIVS PARIS ACH VNS ZWEY •
SCHWESTER • ALS IN TRVBSAL VIELERLEI M • D • C • XLV • (=1645)
DVRCH FEVRBRVNST WARN VERFLOSSEN M • D • C • L • (=1650) HAT • GOT •
LOB • WIEDER NEV • GEGOSSEN
Darunter: weiterer Steg
Es folgt ein umlaufender Rankenfries zwischen jeweils zwei Stegen - in gleichmäßigem Abstand von stehenden Palmetten unterbrochen. Darunter zwei Reliefs, beide seitwärts von Borten umrahmt:
1.) Kreuzigung, seitlich je ein schräg stehendes Salbeiblatt. - Auf der gegenüberliegenden Seite - im Abstand von 180°: 2.) Madonna mit dem Kind, rechts und links je ein Salbeiblatt.
Den Abschluss bildet ein umlaufender Ranken- und Blütenfries zwischen Doppelstegen, der von einzelnen Putten unterbrochen wird. Auf dem Übergang zum Wolm Stegbündel (2 - 3 - 2); auf dem obersten Steg (unter dem Kreuzigungsrelief): ein auf vier Stufen errichtetes Ornamentkreuz aus Streifen des Ranken-Zierfrieses, auf der linken Seite drei Salbeiblätter.
Auf dem Schlagring drei Stege.
Die Glocke wurde im II. Weltkrieg abgeliefert und kehrte 1948 nach Kirberg zurück. (Ablieferungs-Nr.: 12 / 35 / 183)

Glocke 1650,+ 1736 zersprungen beim Trauergeläute für die Regentin von Usingen; umgegossen (13).

Bad Camberg, Katholische Kirche

Glocke 1650, 1383,5 kg, Nominal: ?
es handelt sich um einen Umguss der zersprungenen Marienglocke von 1414 durch A. Paris
Die Paris-Glocke wurde 1917 enteignet, - allerdings nahm die Firma Ulrich aus Apolda im Jahre 1922 einen Nachguss der Paris-Glocke vor; daher sind Inschrift und Zier der Paris-Glocke überliefert.

Glocke 1922, Ulrich/Apolda

1200 kg, 1290 mm ∅, Nominal: e´ -4 (Hubert Foersch)
Sechshenkelkrone, Bügel leicht gerundet, Platte zur Haube stark abgesetzt, auf der Haube drei Stege.
Auf der Schulter: 15 mm hoher Kreuzblumenfries über einem Steg,- darunter dreizeilige Umschrift in Antiqua (22 mm hoch) zwischen je zwei Stegen:

GOT ZV DIENEN VND EHREN BIN ICH MARIA GENANNT CCXXXVI JAHR
(= 236 Jahre lang) VON MIR GEGEBEN KEINEN KLANGK VND WEILEN DER
RECHTE THON ENDLICH BEY / MIR ABGEKOMMEN HAB ICH DENSELBEN
MIT DEM TEVTSCHEN FRIEDEN WIEDER BEKOMMEN BEY HERN
WILHELM SCHEFERN PASTORN /
JOHAN WILHELM LANGENBACHEN TRIER SCHVLTHEISEN JOHAN HOT
VND ADAM BECKERN BEYDE BVRGERMEISTER DVRCH
M. ANTONIVS PARIS LOTHARINOVM ANNO MDCL (= 1650)

Auf der Flankenmitte: 35 mm hoher Renaissancefries (Blätter-Blüten) zwischen zwei Doppelstegen. (darunter:)
UNSEREN HELDENMUETIGEN OPFERN DES WELTKRIEGES 1914/18
(darunter:)PFARRE CAMBERG PFARRER N. MUELLER
(darunter:)UMGEGOSSEN DURCH H. ULRICH APOLDA 1922
(darunter Bündel von 7 Stegen)
Bildzier: Flanke / Obersatz: Plakette 9 x 12 cm:
Muttergottes mit dem Kind; 90° rechts davon:
Plakette 11 cm ∅ mit undeutlichen Figuren, links und rechts je ein schrägstehendes Salbeiblatt; - 90 rechts davon:
Plakette 11 x 7 cm, vier Personen an einem Tisch sitzend, -
Frau, einer Person die Füße küssend (Magdalena und Jesus);
das Bild wird von 5 mm starken Borten (Wellenornament) umrahmt,
- links und rechts davon ein schräg stehendes Salbeiblatt;
90° rechts davon Plakette 12 cm ∅, Kreuzigungsgruppe mit darunter stehenden Personen; links und rechts ein schräg abstehendes Salbeiblatt.

Unter der Plakette mit der Tischszene;
auf einem Bündel von 7 Stegen stehend: ein 24 cm hohes Standkreuz, zu dem beiderseitig vier Stufen hochführen; auf den Kanten der obersten und untersten Stufe beiderseits je schräg abstehende Salbeiblätter.
Auf dem Schlagring: drei Stege im Abstand von je 20 mm.

Hadamar, Liebfrauenkirche /Totenkirche

Glocke 1654, 1190 mm ∅, Höhe 1250 mm
Äußere Gestaltung:
Sechshenkelkrone, Bügelhöhe 280 mm,
breite gebogene Kronenplatte - von der Haube abgesetzt-,
auf der Haube drei Stege.
Auf der Rundung zur Schulter: Salbeiblätter,
auf der Schulter umlaufender stehender Lilienfries über einem Steg,
darunter Schriftband zwischen Stegen, sowie ein Band mit liegenden Ranken mit Blüten und Blattwerk und einem abschließenden Steg.
Inschrift in Antiqua:

✞ M. ANTONIVS PARIS ME FECIT MARIA DICOR SINE LABE GENITA

(M. Antonius Paris hat mich gemacht. Maria, der ohne Erbsünde gezeugten, bin ich geweiht) Chronogramm (hervorgehobene Buchstaben) = MDCLIIII / =1654)

Auf der Flankenmitte ein Band mit symmetrisch von einem Engelsköpfchen ausgehenden Ranken. Darüber auf der Vorderseite ein gekröntes Wappen:

vierfach geteiltes Schild, - in den beiden oberen Feldern je ein nach -heraldisch- rechts steigender gekrönter Löwe, unten links zwei gekrönte Löwen, unten rechts ;
links und rechts des Wappens je zwei schräg stehende Salbeiblätter.
Seitlich rechts davon die Inschrift:
MAVRITIVS / HENRICVS / PRINCEPS / DE / NASSAW / αc;
rechts daneben:
ERNESTINA / PRINCIPISSA / DE / NASSAW / αc;
Es folgt eine Wiederholung des vorgenannten Wappens.
Unter dem Abschluss - Steg auf dem Obersatz:
Drei Reliefs mit Umrandung (Lilienfries als Borten)

1.) Kruzifix mit Korpus, links und rechts ein Salbeiblatt
2.) Madonna mit Kind, links und rechts ein Salbeiblatt
3.) Madonna mit Kind, oval, 8,5 x 14 cm (ähnlich wie 2.)

Auf dem Übergang zum Wolm fünf Stege; darüber - auf dem obersten Steg stehend - unter der Inschrift (HENRICVS... ERNESTINA...):
ein flaches Standkreuz (mit Lilienornament) auf vier Stufen; Salbeiblätter links und rechts der Stufen sowie aus dem Querbalken hervorgehend.
Auf dem Schlagring: drei Stege.
Die Glocke wurde im II. Weltkrieg abgeliefert; Abl. Nr.: 12 / 35 / 274 B; und ging verloren.

Hachenburg, Schloßkirche

zwei Glocken 1655

Über beide Paris-Glocken liegen nur wenige Angaben in den Kirchenrechnungen vor:
beide Glocken wurden zunächst provisorisch aufgehängt; 1656 holte sich der Meister die 2. Rate ab.
Die Inschriften der Glocken sind veröffentlicht in „Geschichte der Grafschaft Sayn“, 1874

Glocke 1655, Nominal: fis´ (?)

Inschrift:
SOLI DEO GLORIA M. ANTONIVS PARIS ME FECIT 1655
(Gott allein die Ehre. M. Antonius Paris hat mich gemacht 1655)
Zier: Wappen mit dem Saynischen Löwen,
Wappen der Stadt Hachenburg
- 1870 durch eine Glocke der Firma Rincker ersetzt (Nominal fis´)

Glocke 1655, Nominal: a´ (?)
Inschrift:
KOMMT HERZV LAST VNS DEN HERRN LOBEN IN SEINEM HEILIGTVME DENN DER HERR HAT WOHLGEFALLEN AN SEINEM VOLKE. J. H. FREVDENBVRGER BVRGERMEISTER • JOH LANGENBACH BVRGERMEISTER • 1655
- 1870 durch eine Glocke der Firma Rincker ersetzt (Nominal a´)

Anmerkungen:

(1) Jörg Poettgen, Trierer Glockengießer bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Studien zur Glockenkunde im Kurfürstlichen Trier. In: Kurtrierisches Jb. 33, 1993

(2) Sigrid Thurm, Dt. Glockenatlas, Bd. 1, Würtemberg und Hohenzollern, 1959;
Josef Berthele, Enque´tes campanaires, 1903

(3) Bernhard H. Bonkhoff, Die Glocken des Saarlandes, Saarbrücken 1997

(4) J. Poettgen, Der Siegburger Glockenguß von 1647, Die beiden Geläute der Lothringer Meister Claudi(us) Lamiral und Antonius Paris. In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jb. des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg- Kreis e.V. 63. Jg, 1995

(5) s. dazu J. Poettgen, wie Anm. 4

(6) J. Poettgen, wie Anm. 4

(7) J. Poettgen, wie Anm. 4

(8) J. Poettgen, wie Anm. 4

(9) Evtl. goß A. Paris auf dieser Arbeitsreise auch eine Glocke in Braunfels (+);
s. dazu H. Schliephake: Glockenkunde des Kreises Wetzlar

(10) Es ist anzunehmen, daß die Glocken für beide Orte gemeinsam gegossen wurden.

(11) J. Poettgen, wie Anm. 4

(12) J. Poettgen, wie Anm. 4

(13) Freundliche Mitteilung am 9 .9. 97 von Herrn Kurt Nigratschka, Hünfelden-Kirberg

Literatur:

Berger, Dieter, Die Herkunft der Nassauischen Glocken In: Nass. Annalen 63, 1952

Bour, R.S. Etudes campanaire Mosellanes, Colmar 1947/1951

Dahlhoff, Matthias Geschichte der Grafschaft Sayn, 1874 (Nachdruck 1972)

Foersch, Hubert Limburger Glockenbuch, Limburg 1997

Koester, Kurt Glocken und Glockenspiele von Lothringer Wandergießern in den ersten Jahrzehnten des 17. Jh., In: Lusus Campanularum, Beiträge zur Glockenkunde, Siegrid Thurm zum 80. Geburtstag, München 1986

Kramer, Kurt Die Glocke und ihr Geläute, CD mit Booklet, 3. Auflage, München 1990

Römheld, W. Aus der Geschichte unserer Glocken, In: Unser Weg, Gemeindebrief der Evang. Pfarrei, 17.7.1960 Hachenburg

Schilling, Margarete Glocken, Gestalt, Klang und Zier, Dresden - München 1988

Söhngen, W. Geschichte der Stadt Hachenburg, 1914

Walter, Karl, Glockenkunde, Regensburg 1913

Stand: 20. Juli 2004